

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 53 (1966)
Heft: 24

Artikel: Taufkatechese
Autor: Brüderlin, Lucie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schlafen, mag er wachen, bei Tage und bei Nacht: Die Saat geht auf und wächst, ohne daß er es merkt» (Mk 4, 26–29). Wenn nicht einmal der Sämann es merkt, wie soll es da die Welt merken? Auch wenn die Kinder längst die Schule verlassen haben, wird die Saat Ihres Wortes und Ihres Wirkens wachsen und Frucht bringen, ohne daß Sie es merken.

Aus: Katholische Frauenbildung, Februar 1965.

Taufkatechese

Lucie Brüderlin, Zug

«Die Katechesen über die Taufe sind so wichtig, daß sie in aller Breite vor den Kindern entfaltet werden sollen. Keine Mühe darf hierbei dem Katecheten zu groß sein, die Kinder dieses wesentlichen Geheimnis ihres Christseins bereits ahnen zu lassen.» (Johannes Riede.)

Plan:

1. Philippus tauft den Mohren
2. Wir sind Gotteskinder
3. Katechese über die Missionen

1. Philippus tauft den Mohren

Durch diese Erzählung soll dem Kind das Taufgeschehen und seine Bedeutung vertraut gemacht werden. Die Geschichte eignet sich sehr gut dazu, weil darin das Wesen der Taufe klar und deutlich zum Ausdruck kommt: Das Symbol der Reinigung (Wasser) und die geschenkte Gotteskindschaft (Übergießung mit Wasser im Namen des dreifaltigen Gottes).

a) Einstimmung

Das Bild eines Negers genügt, um die Kinder zu einem Gespräch über die schwarzen Menschen anzuregen. Stolz erzählen vor allem jene, die schon einem Neger die Hand gedrückt haben... Das Interesse ist geweckt, so daß der Geschichte sicher mit innerer Anteilnahme gefolgt wird.

Dä Neeger, wo miir jez von em öppis ghöörig, isch e ryche Maa gsy und au e fromme. Einisch am ene schöne Tag hed er sy bescht Waage füre gnoo (Auto hed's zu säber Zyt nu käni ggää), zwaü äben eso schööni Roß devoor gspannet und

zu sym Diener gseid: «Chumm, styg y! miir faarid is Morgeland.» – Wo si scho epaar Täg uf em Wääg gsy sind, hend si in ere grooße Stadt e Halt gmacht. Allmool, wens dohy choo sind, isch de Mohr alig zeersch i Tämpel ggange, in es grooßes schööns Gebättshuus, zum Bätte. Wääret er do bättet, chunds em i Sinn, das sy Gott sicher Fraüd hätt, wenn er i Imm vo sym Gäld öppis wurd schänke – är, won eso rych isch.

De Mohr heds aber nid nume tänkt, er heds au gmacht. Und mit emene liechte und glückliche Härz isch er wider zu sym Waage zrug, isch ygstige und heizue gfaare. Uf einisch, won er scho wyt vo de Stadt ewäg gsy isch, hed er e Maa gsee ganz elei uf der Strooß lauffe. De Mohr hed tänkt: «Au, isch daas en arme Tscholi, wenn dä nu z Fueß i die nächsch Stadt mues. I frog ene meini, öb er well mit mer faare.» De Mohr hed du grad näbet em Wanderer ghaltet (deby hed er natürlid nid gwüßt, das er e Jünger isch vom Jesus, äbe de Philippus) und hed ene gfrogt: «Hee, muesch öppe nu wyt lauffe? Es isch jo gly Oobig. Chasch mitfaare, wenn d wotsch ystye!» – «Jo gärrn», seid de Philippus früntli. Er heds em Mohr a den Auge aagsee, das er e guete Maa isch. De Mohr hed du gfrogt: «Wie heißisch duu?» «I heiße Philippus, und wer bisch duu?» Jez hed de Mohr afo verzelle, das er im Tämpel gsy syg go bätte, und das er jez wider hei faari. Au de Philippus hed afo prichte. Vo waas das er verzellt hed, chönd er üch scho tänke. Er hed em Mohr gseid: «Weisch, Gott isch üse Vatter im Himel und hed is de Heiland gschickt, sy eignig Soon. Dä heißt Jesus und hed i alle Mäntsche müesse vo Imm verzelle. Wenn si uf e Jesus losid, so chönid si zum Loon einisch zu Imm und zu sym Vatter i Himel choo. Aber vil böös Lüüt hend nüüd welle wüsse vom Heiland und hend de öppis grüüsl Wüeschts too: Si hend de Jesus töödt und de begraabe.» Do isch de Mohr ganz truurig gsy, das de Soon vom Liebgott hed müesse stärke. Aber de Philippus hed sofort wyter verzellt: «Du muesch nid truurig sy. Weisch, wo de Jesus gstorbe gsy isch, hed ene de Vatter im Himel am dritte Tag nochethär wider vom Tood uufgeweckt. Do isch de Heiland us em Graab use choo und epaar Wuche spööter i Himel ufgfaare zum Vatter.» De Mohr hed aber immer nu es truurigs Gsicht gmacht und gseid: «Jä gäll, de Heiland isch jez halt glych nümme uf de Wält!» «He du chascht Inn jo glych fescht gärrn haa, au wenn er im Himel isch», seid druuf de

Philippus. «Du chasch sogar sy Fründ sy; und wenn du das bisch, de tafsch du zuen em i Himel ufe.» Druuf hed em de Mohr aaghalte: «So säg mer jez doch, Philippus, was i mues mache, das i cha em Jesus sy Fründ sy.» Do hed de Philippus gseid: «Lueg, du muescht ene fescht gärn haa und muesch di lo tauffe.» Druf abe frogt de Mohr: «Jä, was isch de das: tauffe?» De Philippus hed ems erklärt: «Gseesch, liebe Fründ, du hesch e schwarzi Huut. Das isch aber nid schlimm, de Heiland hed dich wäge dem glych gärn. Aber i dym Härz inne isch nu alles dunkel und Nacht, wil du halt nu nüüd weisch vom Vatter im Himel und vo sym Soon Jesus. Eso finschter isch es au bi miir einisch gsy, bis de Jesus zue mer choo isch. Er hed zu syne Jüngere gseid: «Wenn ir zu öpperem chömid, wo mich gärn hed, so müend er Wasser nää, imm echli devoo über de Chopf abe gieße und dezue sääge: I tauffe dich im Naame vo Gott Vatter, vom Soon und vom Heilige Geischt. Wenn ir das tüend, so wott ich vom Himel oben abe i sys Härz ine choo und drin inne wone. De isch es nümme finschter i dem Härz, wil ich dinne bi und wil ichs ganz hell mache, as es straalet.» Wääret dem de Philippus em Mohr das gseid hed, sinds uf einisch an enes Wasser choo. De Mohr hed gleitig mit em Finger druf abe zeigt und de Philippus pittet: «Lueg, Philippus, doo wär Wasser. Bis so guet und tue mich jez tauffe!» De Mohr hed de Waage lo halte, und beed zäme sind zum Wasser gloffe. Do hed de Philippus de Mohr taufft. Er hed Wasser i d Händ gnoo, heds über de Chopf vom Mohr lo abelauffe und hed dezue gseid: «I tauffe dich im Name vo Gott Vatter, vom Soon und vom Heilige Geischt.» – Dänkid au, wie de Mohr do glückli gsy isch. Er hed gwüßt: «Jez isch de Heiland bi miir. Jez isch mys Härz hell und cha straalet. Wie fescht gärn hed mich doch de Liebgott!»

b) Gespräch

Das Wesentliche der Geschichte soll nun in möglichst freier Gesprächsform (je nach diesbezüglichem Stand der Klasse) herausgestellt werden.

Wasser:

Ir wüssed jez, mit was de Philippus taufft hed. Säged mir emol, für was me s Wasser cha bruuche... (trinken, kochen, baden, sauber machen usw.). A was hed ächt de Philippus tänkt, wo är Wasser gno hed? (Herz rein machen.)

Taufworte:

Aber s Wasser cha doch nid is Härz ine, es lauft jo abb. Dorum het de Philippus no öppis gseid dezue: De Vatter, de Soon und de Heilig Geischt sölled cho und im Härz vom Mohr wone. Jez wirts rein und hell und straaled.

c) Spiel

Begegnung der beiden und wie Philipp von Jesus erzählt. (Grundkerygma: Tod und Auferstehung.) Wie Philippus die Taufe erklärt. (Die Taufe selber soll nicht gespielt werden.)

2. Wir sind Gotteskinder

Am eindrücklichsten wäre es, die ganze Klasse könnte an einer Taufe teilnehmen. Ist dies nicht möglich, lassen wir uns von jenen Kindern berichten, die schon einmal einer solchen Feier beiwohnen konnten.

Wichtig sind für das Kind vor allem das weiße Kleid und die Taufkerze. Durch gute Gesprächsführung kann der Symbolgehalt von den Schülern selber erarbeitet werden.

Den meisten kam es erst durch besondere Hinweise in den Sinn, daß das Kind an einem Taufstein getauft wurde. Wenn man nicht schon bei einem gemeinsamen Gang durch die Kirche den Taufstein anschaute und dessen Sinn erklärte, wird man es jetzt tun.

Was bei uns durch die Taufe geschieht, fassen wir nun kurz zusammen:

- a) Durch die Taufe werden alle Kinder (Menschen) Gotteskinder.
- b) Das wichtigste Zeichen bei der Taufe ist das Wasser.
- c) Das Wichtigste, was der Herr Pfarrer sagt: «(Name), ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.»

So isches au bi jedem vo üch gsi, wo dir no ganz chlini Chind gsi sind. D Gotte hed üch uf em Arm a Taufschtei treit und de Herr Pfarrer hed gseid: Furt mit em Tüüfel us däm Härz. Du söllsch es Gotteschind wärde. (Ein Schüler streckte hier ganz eifrig auf und meinte: «Jo jo Frölein, ich weiß es no guet!») Er hed Wasser us em Taufschtei gno, hets über üches Chöpfli gläart und gseid: (Kinder sagen es nun selber.) Öppis ganz Wichtigs händ ir aber no vergässe: natürlich de Name. (Schüler sagen nun die Taufworte mit ihrem Namen. Z.B. «Markus, ich taufe dich im Namen...»)

Wo de Herr Pfarrer das zu üch gseid hed, isch de Tüüfel us üchem Härz furt, und sidhär ghöörig ir em Liebgott. Das alles isch e so wichtig, daß mirs niemee wänd vergässe. Probiere mirs emol imene Värsl: «Im Wasser der Taufe wurde ich dein, o laß mich doch immer ein Gotteskind sein.» Niemee söll dä Tüüfel i mis Härz ine cho. Wääred däm as mir das sägid, tüemir au no mit de Hand zeige, was mir meinid (erster Teil, geöffnete Hände nach vorn; zweiter Teil, Hände gekreuzt auf der Brust!)

De Vatter im Himmel het ganz e großi Freud gha, wo dir sis Chind worde sind. Er hed uf jedes vo üch abegluegt und gseid: «(Z.B. Franz) ich ha dich gärn.» (Die Schüler dürfen das nun mit ihrem eigenen Namen sagen.)

Mir wänd jez im Liebgott au tanke, daß er üs eso fescht gärn hed (Kinder).

Schriftlich: An die Wandtafel schreiben:

1. Der Herr Pfarrer nahm bei meiner Taufe... und sagte:
2. Der Vater im Himmel hat etwas ganz Schönes zu mir gesagt:
3. Vater im Himmel, ich möchte dir auch etwas sagen:

Diese kurze schriftliche Arbeit hat den Sinn, daß die Kinder sich einen Augenblick in aller Stille besinnen können. Darum war es den Schülern auch freigestellt, schriftdeutsch oder in Mundart zu antworten.

Unter Nr. 3 fanden sich im wahrsten Sinne herrliche kleine Gebete, so daß ich mir dachte, Kindergebetbücher müßten eigentlich von Kindern verfaßt sein...

Literatur

Johannes Rieder: «Die religiöse Unterweisung im ersten Schuljahr». Rottenburg a.N. 1963.

Soeben erscheint, vom Katholischen Lehrerbund der Schweiz herausgegeben, im Buchverlag NZN Zürich:

Christ durch Christus / Tag für Tag

von Richard Thalmann.

Tägliche Besinnung für den Lehrer, die Lehrerin, aus dem Geiste der Bibel.

Seit Jahren vorbereitet, jetzt verwirklicht.

Zu unterst fängt's an...

Gertrud Scherrer, Zug

Als großes Geschenk (des Schöpfers) wurden uns beim Eintritt ins Leben wohlgeformte, spannkraftige Füße gegeben. Es gilt nur, diese Gabe in ihrer natürlichen Vollkommenheit zu bewahren, zu erhalten und sie mit großer Einsicht zu fördern und zu bilden. Doch, wie oft schauen wir uninteressiert, ja lieblos auf sie hinunter. Wieviel haben wir unsern Füßen zu verdanken, sie haben zu tragen, sie federn und springen, sie bewegen uns harmonisch nach allen Seiten hin. Die Pflege der Füße und damit den Kampf gegen die Fußschwächen können wir nie zu früh beginnen. Wieviel da für uns Erzieher auf dem Spiele steht, wie groß unsere Verantwortung ist! Gottlob stehen uns keine Hindernisse, keine Ausreden entgegen. Am kleinsten Platz, zu jeder Zeit können wir für unsere Füße wohltuend wirken, sei es beim Stehen, Gehen, Sitzen oder Liegen, zu Hause oder im Schulzimmer, während der Arbeit und in der Ruhe. Wir müssen sie bewegen und immer wieder bewegen, dies kann aber nur barfuß oder in «normalem Schuhwerk» geschehen.

Daß Fußschwäche auch Haltungsschwäche bewirkt, ist uns immer wieder zu wenig bewußt, so wie wir auch umgekehrt wissen müssen, daß schlecht ausgebildete Rücken-, Bauch- und Gesäßmuskulatur eine Störung im Gleichgewicht des Haltungsaufbaues und dadurch eine größere Belastung der Füße bewirkt. Haltungsschwäche und dadurch eine Veränderung im speziellen der Wirbelsäule, sei es als Kyphose, Lordose oder Skoliose bedingt gleichzeitig eine Verschiebung der inneren Organe.

Es sollte also selbstverständlich sein, unsere Aufmerksamkeit den Füßen unserer Kinder und Schüler zu schenken.

Als Fußpflege-Programm möchte ich Ihnen empfehlen:

Übungen für die Füße

a) in der Halle oder im Schulzimmer

Zu all den «reinen» Fußübungen entledigen wir uns der Schuhe und Socken.

Gehen auf den Spitzen und auf den Fersen im Wechsel. Wechselseitiges Erheben auf die Ballen.